

muß sich, genau genommen, aus sich selbst erhalten. Ihre Existenz ist auf die Weide berechnet, die erhalten werden muß, das geschieht durch den Pferch. Da das Futter als Mittel anzusehen ist, so wird der Dünger dagegen das Mittel zur Unterhaltung der Weide. Ist der Heerde ein gemessener Aufenthalt = oder vielmehr Weideplatz angewiesen, so bleibt derselbe, so lange nämlich dieß Verhältniß Statt findet, in seiner Kraft, d. i. auf derselben Fläche wird für immer eine gleiche Anzahl Schafe ihre Nahrung finden.

Dieß hat sich auch in der Erfahrung gnüßlich bestätigt. Selbst unsere Gemeindefristen, die nicht selten mit Vieh überladen werden, behalten ihre Triebkraft und werden im Durchschnitte der Jahre dieselbe Futtermasse aus ihrem Schooße hervorsprossen lassen, vorausgesetzt, daß die darauf angesiedelten Pflanzen nicht mechanisch zerstört werden. Ja man merkt sogar noch eine Zunahme der Fruchtbarkeit des Bodens, die sich vorzüglich dann deutlich erkennen läßt, wenn diese Viehweiden aufgebrochen und bearbeitet werden. Man schreibt diese Zunahme an Fruchtbarkeit, nach einer geerbten Meinung, der Ruhe zu, in der Wahrheit aber rührt diese Zunahme theils vom Pferche des Weideviehes, theils von den verwesenen Pflanzentheilen her. Vielleicht setzt auch die Luft fruchtbare Stoffe ab. Der Pferch macht, daß die Vegetabilien verwesen und ist die Ursache, wenn die Luft fruchtbar machende Stoffe absetzt. Denn ein loser Sand kann wohl Jahrhunderte liegen, ohne befruchtet zu werden.

Schon unsere Voralten nahmen die Erfahrung auf, daß der Pferch nicht nur mit den auf der Weide befindlichen Pflanzen im Verhältniß stünde, sondern dem Boden selbst noch ein Ueberschuß zu gute käme. Man sagte: das Schaf habe einen goldenen Fuß. Was kann das anders heißen, als daß, wo die Schafe weiden und ihren Pferch gegen den Genuß der